Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 8

Artikel: Die "Abwehr" des Herrn Dr. Grunau

Autor: Sahli, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieselbe fiel sowohl für den Herrn Kursleiter Dr. Tuor, wie auch für die Kursteilnehmer selber sehr anerkennend aus. Die Leistungen befriedigten allgemein. Speziellen Dank stattete der Vertreter des Roten Kreuzes dem Kursleiter, sowie auch dem Präsidenten des hiesigen Samaritervereins sür ihre unermüdete Arbeit im Dienste des Roten Kreuzes ab.

Nach Schluß des offiziellen Teiles vereinigte ein einfaches Nachtessen die Kursteilnehmer und die answesenden Gäfte. Für die nötige Unterhaltung sorgten eine dramatische Gruppe von den Kursmitgliedern, sowie ganz besonders das hiesige Orchester, dem sür sein Erscheinen an dieser Stelle der beste Dank aussgesprochen sei.

Die «Abwehr» des Herrn Dr. Grunau

in Nr. 1 des "Samariter" nötigt mich zu einer kurzen Erwiderung, damit nicht etwa aus meinem Stillschweigen geschlossen werbe, das polemische Kunstfeuerwerk, welches Herr Dr. Grunau in seiner ersten Nummer los= läßt, habe mich gezwungen, die Pfeife einzu= stecken. So verlockend es wäre, den wenig geschickten journalistischen Erguß der "Abwehr" im einzelnen zu untersuchen und zu widerlegen, so muß ich mir doch heute dieses Bergnügen versagen, um nicht den Raum unseres Blattes ungebührlich in Unspruch zu nehmen. Die Leser werden ohne besondere Wegleitung das durchsichtige Gewebe durch= schauen, mit dem der in die Enge getriebene Herr Dr. G. seine Blößen mehr verrät als verhüllt; Unwahrheit ist sein Zettel, Berdrehung und Verdächtigung sein Ginschlag. Noch weniger würdige ich die Verunglimp= fungen meiner Person einer besonderen Wider= legung. Solange mein Begner mir feine or= dinären Handlungen nachweist, mag er über meine Schreibweise urteilen, wie er gerne will, ich störe ihn dabei nicht. Meine 20jährige Arbeit für das Rote Kreuz und das Samariterwesen enthebt mich der Notwendigkeit, auf solche persönliche Anrempelungen eines Mannes zu antworten, den nur die Hoffnung auf Geldgewinn ins Samariterlager führt. So lasse ich ihm gerne die harmlose Genug= tuung, den Gegner wenigstens hinterrücks zu zwicken, wenn er ihm von vorne mit ehrlichem Sieb nicht beifommen fann.

Wie der Dieb in der Nacht, so ist Herr Dr. Grunau in das sorgsam gepflegte Samaritergärtlein eingebrochen, um zu ernten, wo er nicht gepflanzt und nicht gesät hat. Mit
raffgierigen Händen, ohne Rücksicht auf das
Vorhandene, durchwühlt er den von anderen
geschaffenen Kulturboden nach dem Kräutlein
"Prosit". Darf sich dieser Eindringling wirt-

lich beklagen, wenn ihn der Wächter des Gartens nicht mit Höflichkeit, sondern mit scharfen Worten empfängt und wegweift?

Meiner Lebtag war ich kein Händelsucher. Ich richtete mich nach den Shakespeare'schen Worten:

"Hüte dich In Händel zu geraten; bift du drin, Führ' sie, daß sich dein Feind vor dir mög' hüten."

Daran habe ich mich auch im vorliegenden Falle gehalten. Ich habe in der ZeitschriftensUngelegenheit nach Kräften versucht, die Händel zu vermeiden. Wenn dies nicht gelungen ist, so trifft die Schuld nicht mich, sondern in allererster Linie den Mephisto-Grunau, der mit seiner unglaublichen Zudringlichseit keine Ruhe gab, dis die Händel unvermeidlich waren, wollte man nicht mit verschränkten Urmen der Maulwurfsarbeit zusehen, die sich anschiekte, einen Keil zwischen das Rote Kreuz und die Samariter zu treiben. Da war es mit der platonischen Friedensliebe nicht mehr getan. Der Gegner mußte merken, daß er sich vor mir "mög" hüten".

Daß dieses Vorgehen das richtige war, beweist flar und deutlich der jämmerliche Rückzug, den Herr Dr. Grunau am Schluß seiner Abwehr antritt. Mit schmetternder Trompete hat er vor 14 Tagen seinen rechtskundigen Herold vorgesandt, damit er mich zur Unterwerfung auffordere, oder dem Richter zuführe. Ich habe den verlangten Kniefall verweigert und gewärtigte die angefündigte Klage. Dieselbe ist nicht erfolgt. Statt von mir die verweigerte Satisfaktionserklärung durch das Gericht zu erzwingen, hüllt sich Herr Dr. Grunau plötzlich in seinen bei der Konsektionsssirma Dan. Jordi, Merz & Cie. vor zwei Monaten neu gekauften Patent-Samaritermantel und

erklärt mit großartiger Gebärde, auf die so schneidig angekündete Klage verzichten zu wollen. Warum diese plötliche Barmherzig= feit mit mir armem Sünder? Weil über ben "Samariter" ein Zeitungsartifel, den ich heute noch nicht fenne, dem ich direft und indireft völlig fern stehe, ja von dessen Existenz ich überhaupt erst aus der Abwehr des Herrn Dr. Grunau Kenntnis erhalten habe, in einem Blatt der Stadt Biel erschienen ist, und weil der Redaktor dieser Zeitung meinem Gegner deswegen eine Chrenerflärung ausgestellt hat! So orafelt Herr Dr. Grunau. Der geneigte Leser aber schüttelt den Kopf, denn schleierhaft ist ihm der innere Zusammenhang zwischen der Bieler Satisfaktions-Erklärung und dem Spahn mit der Redaktion des "Roten Kreuzes" in Bern. Er merkt gar wohl, daß mit vielen schönen Worten ein fluchtähnlicher Rückzug angetreten wird, um die ebenso pompos als voreilig angefündigte Klage nicht ausspielen

zu muffen. Verurteilen ließe man den Dr. Sahli ja schon gern, aber wer weiß, ob er nicht in recht unangenehmer Weise den Wahr= heitsbeweis für seine Behauptungen erbringen würde. Bei so sauren Trauben verzichtet man beffer auf den Genuß! Richt wahr Berr Dr. Grunau, ungefähr so haben Sie sich mit Ihrem Rechtsanwalt die Sache zurecht gelegt. Wenn ich es nicht getroffen habe, dann bitte, setzen Sie es den 10,000 Abonnenten — wer lacht da? — und den vier ärztlichen Redaktoren (!) des "Samariter", mit denen Ihr Unnoncen-Acquisiteur Inserenten zu tödern sucht, in der nächsten Nummer besser aus= einander.

Und damit wollen wir heute voneinander Abschied nehmen. Fahren Sie fort nach echter Samariterart milde zu urteilen über Ihren leider so sehr verstockten

Dr. 33. Sahli.

Stimmungsbilder.

Mus dem Oberland erhalten wir ein Zirkular mit dem Wunsch, dasselbe in unserer Zeitschrift abzudrucken. Es lautet:

Der erweiterte Vorstand des Zweigvereins Bern-Oberland des schweizerischen Roten Kreuzes hat in seiner Sitzung vom 1. April 1911 nach einem objektiven Referat, gefolgt von einer allgemeinen Diskuffion und nach Durchficht der ersten Nummer der neuen Zeitschrift "Der Samariter", einstimmig die folgende Kundgebung beschlossen:

1. Das vom Verlag Dr. Grunau in Bern in die Welt gesetzte neue Blatt "Der Samariter" bedeutet eine ernste Gefährdung des einheitlichen Wirkens der Rot-Areuz- mit

den Samaritervereinen.

2. "Der Samariter" ift unnötig und eine überftürzte Gründung. Das Blatt foll offenbar mehr den persönlichen Interessen des Verlegers und des Redaktors dienen, als dem bisherigen friedlichen Zusammenwirken der beiden Bereine.

3. Auf dem Boden des offiziellen Organes "Das Rote Kreuz" fann allen Bünschen entsprochen werden. Der gute Wille dazu ist bei dessen Redaktion und Verlag vorhanden

heute wie vordem.

4. Die berner-oberländischen Samaritervereine werden daher gebeten, sich nicht überrumpeln zu lassen wie die Samaritervereine der Stadt Bern, sondern die Tragweite und Gefährlichkeit des Dr. Grunau'schen Vertrages genau zu untersuchen, bevor sie den "Samariter" obligatorisch erklären. Ferner werden sie ersucht, die einzelnen Mitglieder zu veranlassen, sie möchten mit dem Abonnement auf den "Samariter" zum mindesten noch zuwarten. Diese Kundgebung geht an die Vorstände aller berner-oberländischen Samaritervereine.

Sie ist ferner bekannt zu geben der Direktion des Zentralvereins des Roten Kreuzes,

dem Zentralvorstand des Samariterbundes, dem Zentralvorstand des schweizerischen Militärsanitätsvereines und

den Vorständen der sämtlichen Zweigvereine des schweizerischen Roten Krenzes.